Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück I.

Sonntag den 1. Januar 1826.

Beim Anfange des Jahres 1826.

Des Jahres erste Stunde
Tönt heilig, ernst und hehr,
Es reicht die Hand zum Bunde,
Und ach! wie inhaltsschwer
Ist dieser Bund, doch schließen wir
Ihn freudig, neues Jahr, mit dir!

Schon viele deiner Brüder
Verschlang das Meer der Zeit,
Auch denen tönten Lieder
Aus reiner Brust geweiht,
Und bracht' ein Jahr uns Sorgen viel,
Bracht's doch nie des Verderbens Ziel.

In dir wird uns nicht minder
Des Höchsten Huld erfreun,
Dem wir als seine Kinder
Heut' Jubellieder weihn:
Ja seine Huld wird auch in dir
Uns freundlich lächeln für und für.

Wenn auch so manche Plage
Jetzt drückt und Viele zwingt
Zu fast gerechter Klage,
Uns ja noch Hoffnung winkt;
Und diese ist's, die beides leiht:
Im Leiden Trost und Freudigkeit.

Darum mit festem Muthe
Hinauf zu Dem gesehn,
Der uns so vieles Gute
Läßt immerdar geschehn.
Soll uns nicht vor der Zukunft graun,
So müssen wir nur Gott vertraun.

Die heiligen Hallen zu Tharand. *)

Hans hatte viel gehört von Tharand's heil'gen Hallen;
Dacht' er nur dran, ergriff geheimes Wallen
Allmächtig ihn vom Kopf bis in die Zehen:
„Ja meiner Sirchen, die berühmten Hallen
Die mußt du noch vor deinem Ende sehen!"
So dacht' er oft. — Auf einmal in der Mittagsstunde,
Als auf der herrlichen Chaussee zum Munde
So eben rasch der Suppenlöffel fährt,
Pocht's an die Scheiben. „He, was wird begehrt?"
Ruft Hans, und will, noch schlingend, sich bequemen,
Den Fensterschieber in die Hand zu nehmen;
Doch im Begriff schon aufzustehn,
Ruft's draußen, rüttelnd an den Rähmen:
„Hans, willst Du mit nach Tharand gehn?"
Hans läßt vor freud'gem Schreck den Suppenlöffel fallen.
„Pots Schweden! in die heil'gen Hallen!
Ja Friede, ich geh' mit! Du Margarethe, sag's dem Knechte,
Daß er sich brav dazu mit Ackern hält,
Ich komme heute nicht auf's Feld;
Und mach' mir dort den Quersack gleich zurechte,
Thu' Butterbrod und Käse nur hinein,
Das soll die Reiseküche seyn."

---

*) Unter den heiligen Hallen versteht man einen dichten Buchenwald in der Gegend von Tharand, der sich durch die Größe und Höhe der Bäume auszeichnet.

D. H.

Margrethe thut wie ihr geheißen,
Und Hans selbander geht mit Nachbars Fried' auf Reisen.
Die Sonne sinkt in goldner Wellen Grab,
Bereits am Horizont hinab,
Da langt der frohe Wandersmann
Mit Nachbars Fried' in Tharand an,
Und fragt, dort eingekehrt, vor allen:
„Herr Wirth, wo sind denn hier die heil'gen Hallen?"
Ein gutes Viertelstündchen hat man bis dorthin zu gehen! —
Hans stutzt. „Nicht also in der Stadt ist's Wunderwerk zu sehen;
Pots Wetter! Nun was meinst Du, Friede?
Der Weg war weit, die Sonne stach, ich bin Dir schrecklich müde,
Und sehne mich mein Seele nach der Streu!"
„Und ich, spricht gähnend Friede,
Ich denk', es werden doch die heil'gen Hallen
Nicht gleich die Nacht zusammen fallen;
Denn 's ist am Ende einerlei,
Ob wir dorthin heut' oder morgen gehen,
Wenn wir das Wunderwerk nur sehen!"
Hans lächelt Frieden Beifall zu,
Denn auch sein Leib sehnt sich nach Ruh,
Und jeder wirft mit frohem Sinn
Den Knüppel und den Quersack hin.
Da tritt herein im Augenblick
Ein goldbeblechter Domestik:
„Herr Wirth, ein Bothe nach den heil'gen Hallen!"
Hans horcht. „Zu Dienst, mein Herr! doch dorthin noch zu wallen,
Dürft's fast zu spät, vielleicht zu kühl auch seyn!"

„Geht mich und Ihn nichts an! Genug, im Mondenschein
Will meine Herrschaft in den Hallen seyn.
Mit Recht, denn solch ein Schauspiel zu genießen,
Läßt man sich wahrlich keine Müh' verdrießen!"
Hans stutzt. „Hee, Fried', ich dächte fast,
Wenn anders Du noch Mark in Knochen hast,
Wir ließen Schlafen Schlafen seyn,
Und sprächen selbst im Mondenschein
Noch in den heil'gen Hallen ein;
Was großer Herrn Bedienten loben,
Kann unsereins wohl auch erproben." —
Gesagt gethan, der Both' kommt an,
Die Herrschaft steigt den Berg hinan,
Und Hans und Friede schließen sich den Wandrern an;
Der Weg geht über Stock und Stein,
Oft mißlich durch die engsten Räume,
Doch hell genug der Mondenschein
Beglänzt ihn silbern durch die Bäume.
Indeß sinkt immer mehr der Tag,
Zum Abschied tönen ihm der Fremden Lieder,
Das Echo giebt die holden Töne wieder;
Bald geht man schnell und bald gemach,
Und sagt sich's, was man fühlt, durch o! und ach!
Hier horcht man auf das heil'ge Rauschen
Im stillen Forst dort an dem Wasserfall,
Hier möchte man so gern belauschen
In der Gezweige Dom die Nachtigall,
Dort selig im Genusse blickt man auf zum Sternenhimmel,
Und drückt gemüthlich sich die Hände. —
„Ach hätte doch der Mordweg bald ein Ende!"
So seufzen, stolpernd über Stock und Stein,
Stumm wie die Fische, Hans und Friede,
An Leib und Seele müde,
Der fremden Herrschaft hinterdrein. —
„Nee, Friede, nimmt jetzt Hans das Wort,
Geht das verdammte Klettern fort,
Da bleiben wir wie Fliegen
Vor Mattigkeit noch liegen."
„Ja Hans, hätt' ich mir das gedacht,
Mich hätt'st Du nimmer fortgebracht;
Wenn nur das Stadtvolk noch wie unsereiner ginge,
Da käme man doch dem verwünschten Dinge,
Den heil'gen Hallen schneller auf die Spur;
Da labbert's aber, singt's und ständert's nur
Bei jeder alten Felsenecke,
Und kommt so nicht vom Flecke."
„O jerum, Friede, meine Beine knicken,
Das weiß nur Gott, der über mir,
Der Schweiß rennt mir wie Perlen über'n Rücken;
Ach bin ich nicht ein dummes Thier,
Daß ich den Weg so spät noch vorgeschlagen,
Kaum kann ich noch den Quersack tragen!"
„Wie mir's erst ist, Hans, kann ich gar nicht sagen,
Mein Seele, bald der Lebensfaden reißt;
Hans, 's ist kein Spaß! o jerum mir vergeht der Geist!"
„Na, Friede, fasse nur Geduld,
Und gieb mir nicht allein die Schuld,
Du wollt'st im Mondenschein doch auch die Hallen sehen,
Sonst durftest Du ja nicht mitgehen!"
„Ganz recht; doch Hans, geschehen ist geschehen;
Nun, was meinst Du, ich dächte fast,
Wir hielten nunmehr förmlich Rast,

Und setzten uns auf diesen Stein,
Und ließen Hallen Hallen seyn!" —
Doch ehe Friede sich's versah,
Saß auch der müde Hans schon da,
Und unter lautem Keuchen
That Friede schnell desgleichen.
Auf einmal Donnerworte schallen
Den müden Wanderern ins Ohr,
Der Bothe brüllt der Herrschaft vor:
„Hier sind die heil'gen Hallen!" —
„Pots Sapperment! so nahe schon, das laß' ich mir gefallen, Friede,
Bin ich Dir auch gleich greulich müde,
Ich humple doch noch in die heil'gen Hallen." —
Auch Friede läßt es sich gefallen,
Und hinkt, sind gleich die Füße zentnerschwer,
Doch knurrend hinter Hansen her;
Und eh' die Wand'rer sich's versehen,
Sie auch schon bei der Herrschaft stehen,
Die von dem Steigen gleichfalls matt,
Im Kreise sich gelagert hat. —
„Na endlich han sie 's Rennen satt,"
Spricht Hans, spitzt aber schnell die Ohren,
Verstummt, als hätt' er's Zungenwerk verloren,
Und horcht mit schmunzelndem Gesicht,
Was jetzt das gnäd'ge Fräulein spricht:
„Gott, welche Majestät, hier mußt du niederfallen
„Im Staube, Mensch, hier in den heil'gen Hallen,
„Hier beth' ich an den großen Architekt,
„Der solche Wunder thut; Gott, welch' Empfindung weckt
„Der Tempelbau, auf tausend Säulen ruhend,
„Sein himmelhohes Dach in ungemeßnen Fernen,
„Besät mit Millionen Sternen!" —
„Du meine Güte, Dach und Säulen soll ich sehen;
Nun Fried', und tret' ich auf die Zehen,
Ich kann die Säulen und das Dach nicht sehen."
„Ich auch nicht, Hans, um meine Glotzen ist's geschehen,
Die Anstrengung, das Rennen in der Nacht,
Das hat uns wahrlich blind gemacht;
Hans, ich vergehe noch in meiner Noth!"
„Ja Herzens-Fried', ich wollt' ich wäre todt!
Was für ein Mordspektakel mir daheime droht,
Daß ich auf meiner Reise nach den heil'gen Hallen
In solches Elend bin gefallen."
„Und Du?" — Indeß das Fräulein singt,
Mit einem Ton, der Mark und Bein durchdringt:
„O Sänger der Natur, sey uns gegrüßt
„Als Oberpriester in den heil'gen Hallen,
„Du, dessen Lied manch' Leiden uns versüßt,
„Laß unser Loblied dir gefallen."
Und alles stimmt die schönsten Lieder an,
Daß durch den stillen Forst sie wiederhallen. —
„Nun, sag' mir Friede, siehst denn Du den Priester?"
„Nichts seh' ich, weder den noch Küster;
Doch hör' nur Hans, das Volk hat's uns gethan,
'S klingt wunderschön, mich packt's wie's kalte Fieber."
„I jerum, Friede, gehn mir doch die Augen über;
Gern säng' ich mit, nach guter Christen Pflicht,
Doch steht solch Liedervers wohl im Gesangbuch nicht?" —
Und während so noch Hans und Friede sprechen
Und selig ihre Herzen brechen,
Fragt sie der Domestik vertraulich:
Nun Kerle, wie gefällt's Euch hier? —

Hm, wie gefällt's! Solch Nachtquartier
Ist unsereinem gar zu graulich;
Wir sind beraubt des Augenlichts,
Und hören wohl, doch sehn wir nichts. —
Ach dummes Zeug! Mich seht Ihr doch? —
O ja! — Je nun, so seht Ihr doch!
Nun wie gefällt's Euch in den heil'gen Hallen? —
Hm, wie gefällt's! Nehm' Er's nicht krumm,
Das ist uns aufgefallen,
Daß seine Herrschaft immer spricht:
Hier sind sie, hier, die heil'gen Hallen!
Und doch sehn wir die Hallen nicht? —
Euch drückt der Alp, Euch plagen böse Träume;
Seht Ihr denn nicht die hohen schlanken Bäume? —
Ganz recht! die stehn ja da wie Semmelzeilen! —
Nun seht, das sind die Hallensäulen. —
Die langen Störle? Herr Bedienter, solche Sachen
Kann Er den Dummen weiß nur machen,
Mit uns treibt Er vergebens seinen Kohl,
Wir kennen ja die alten Bäume wohl. —
Nun wie gesagt, das sind die Hallensäulen. —
Und darnach rennt man viele Meilen?
Solch Zeug steht bei uns weit und breit;
Das Stadtvolk ist doch nicht gescheut,
Solch Holz, wie wir im Kachelofen brennen,
Auch Säulenwerk zu nennen! —
Nee meiner Sirchen, Hans, das ist zu toll; —
Doch wenn man's einmal glauben soll,
So zeigt uns doch das Dach mit Millionen Sternen! —
Seht Ihr's denn nicht: in ungemeßnen Fernen,
Das große blaue Himmelszelt,
Das ewig straff die Hand der Allmacht hält,
Und wie das Mond- und Sternenlicht
Sich durch der Bäume Wipfel bricht,
Das ist das Dach der heil'gen Hallen,
Dies wird Euch Gimpeln doch gefallen? —
„Nun Hans, was meinst Du zu dem Spaße?
Der Kerl der dreht uns Nas' auf Nase,
Daheim auch Stern' am Himmel stehn,
Da braucht man nicht darnach zu gehn;
Was für verwünschtes Zeug erdenkt sich noch die Stadt!" —
„Na Friede, komm, die Hallen hab' ich satt,
Mich soll'n sie nimmer wieder necken!" —
Damit greift Friede nach dem Stecken,
Desgleichen Hans auch eben geht.
Der Herrschaft Lieder nahn dem Ende;
Doch was die beiden jetzt noch hören und noch sehn,
Heißt sie wie angedonnert stehn:
„Dir Geßner, unterm Sternendom der Nacht
„Sey dieser Kranz zum Opfer dargebracht!" —
Dann streckt das Fräulein ihre schönen Hände
Rasch nach dem Mirthenkranz im blonden Haar,
Und bringt ihn Geßnern dar,
Die Stirne küssend mit dem Rosenmunde;
Drauf alle sich der Büste nah'n,
Und stimmen in der Geisterstunde
Ein neues Lied in vollen Chören an. —
„Um Himmelswillen, Hans, nun wird mir's außerm Spaße,
Mir borstet unter'm Deckel 's Haar empor;
Ich wollt', ich läg' drei Ellen unterm Grase,
Dort guckt ein weißer Spitzkopf vor!"
„Ja meiner Sirchen, Fried', im Mondenschein,
Das Volk treibt eitel Teufelei'n."
„Nee Hans, bei solchem Geisterspotte
Hält man's nicht aus, drum laß uns gehn,

Und danken unserm lieben Gotte,
Daß wir nun wieder können sehn." —
Und so ergreift das Pilgerpaar,
Obschon an Füßen voller Blasen,
Das rühmliche Panier der Hasen,
Das Manchem oft schon theuer war,
Und strampeln über Hals und Kopf,
Als faßten Geister sie beim Schopf,
Mit schrecklichen Gesichtern,
Bestrahlt von Sternenlichtern,
Bis die Maschienen nicht mehr gehn,
Und vor dem Gasthof stille stehn;
Hier werfen sie mit frohem Sinn
Die Säcke und die Knüppel hin,
Sich auf die Streu und schnarchen ein,
Und lassen Hallen Hallen seyn. —

Miscellen aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

Wer sich damals den Mädchen empfehlen wollte, hatte nicht nöthig, Bonbonnieren zu kaufen. Er konnte es mit einem Hute Zucker abmachen. Den aßen sie so, wie er war. Ritter Hans von Schweinichen kaufte einer Jungfrau, die ihm nicht gram war, manchmal für zwei Thaler auf einmal. —

Aber — faustgrob waren unsere lieben Vorfahren damals selbst in den höhern Ständen. Der Herzog Heinrich von Liegnitz gab seiner Gemahlin einmal, als man zu Tische gehen wollte, eine Maulschelle, daß sie fast zur Erde taumelte und ein blaues Auge acht Tage lang behielt.

Der Rothschild des 16ten Jahrhunderts war der Kaufmann Marx Fugger in Augsburg. Bei einem Gastmahle, das er gab, war für eine Tonne Goldes an Glasgefäßen da. Ein Willkommen der Art kostete 500 Goldgulden. In seinem Hause hätte der römische Kaiser mit dem ganzen Reichstage Raum gehabt. Er hatte weit über eine Million baares Gold im Hause. Ein Thürmchen auf diesem war mit lauter guten Thalern gedeckt. Es hatten deren ohngefähr 27,000 dazu gehört. Und wie großmüthig war der Mann, der ein Kaiserthum auskaufen konnte! Er verehrte Schweinichen einen — schönen Groschen! Ein Graf aber, der die Tochter heirathete, erhielt eine Mitgift von 200,000 Thalern. Der Herzog von Liegnitz wollte 4,000 Thaler von ihm borgen; dazu hatte er aber keine Ohren, und schenkte ihm lieber 200 Kronen.

H o m o n y m e.

Bei Mädchen wirds mit Lust geküßt,
Man bebt, wenn es Erscheinung ist,
Am Blinden wird es ganz vermißt.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

D i e L i c h t f l a m m e.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bekanntlich wird das Klafterholz im Stadtforste, so wie die darin gefertigten Weinpfähle, den hiesigen Bürgern und Schutzgenossen für eine

mäßigere Taxe, als die currenten Preise sind, abgelassen, und es werden Behufs der Verabreichung dergleichen Klafterholzes an die Käufer, gedruckte Holzanweisungen vom Forstamte ertheilt. Es ist nun jetzt öfter der Mißbrauch vorgekommen, daß hiesige Einwohner auf ihre Namen für Nichtstadtbewohner, die auf eine dergleichen Begünstigung keinen Anspruch haben, dergleichen Holzanweisungen nachgesucht, und dadurch denselben die nur den Einwohnern Grünbergs zugedachten Vortheile zu deren Beeinträchtigung zugewendet haben. Es wird daher hiermit jedermann vor diesem Mißbrauch ernstlich gewarnt, mit dem Bedeuten, daß jedem hiesigen Einwohner, der sich von jetzt ab diesen Mißbrauch zu Schulden kommen läßt, für immer die Ertheilung von Holzanweisungen auf den Stadtforst auch für seinen eigenen Bedarf versagt werden wird.

Grünberg, den 20. December 1825.

Der Magistrat.

Privat = Anzeigen.

Folgende Grundstücke aus dem Nachlasse meines Vaters:
1) den großen Marschfeld = Garten,
2) das Ziegellei = Haus,
3) die Wiese hinter Krampe.
Ferner eine halbe Kirchen = Loge, deren zweite Hälfte die Erben des Herrn Kommerzienrath Förster besitzen, biete ich hiermit zum Verkauf gegen baare Bezahlung aus, und lade zu diesem Zwecke Kauflustige ein, sich Montag den 16. Januar a. f. Vormittag 9 Uhr in meiner Wohnung einzufinden und Gebote zu thun.

Grünberg, den 28. December 1825.

L. Röstel.

Kunst = Nachricht.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein neues, hier noch nie gesehenes Wachs = Figuren = Kabinet, welches außer mehrerem Sehenswürdigen, das ganz neuerlich aufgestellte Paradebette der letztverstorbenen Königin von England, das Paradebette der Prinzessin Charlotte von England, Napoleon auf dem Paradebette, und die neuesten Türkischen und Griechischen Begebenheiten, sowohl in Gruppen als einzelnen Figuren, ingleichen auch die berühmtesten Helden, die mit Gott für König und Vaterland gestritten haben, darstellt. Dieses Kabinet ist im Saale des Bräunig'schen Hauses auf der Lawalder Gasse, und zwar nur noch bis Montag den 2. Jan. zu sehen. Die herabgesetzten Preise sind für die Person 1½ Sgr. und für Kinder 1 Sgr.

C. P. Lange.

Einem geehrten Publiko und meinen resp. Kunden zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich die bisher mit meinen Fabrikaten versorgten Verkaufs = Oerter sämmtlich eingezogen habe, und meine Backwaaren aller Art nirgends anders als in meiner Behausung verkaufe. Die Preise sind:

	Semmel	
für 1 Sgr.	. . . .	22 Loth
= — 6 Pf.	. . . .	11 =
	Weißbrod	
für 1 Sgr.	. . . .	1 Pfund 8 Loth
= — 6 Pf.	. . . .	— 20 =
	Hausbacken Brod	
für 4 Sgr.	. . . .	8 Pfund 6 Loth
= 3 =	. . . .	6 = 3 =
= 2 =	. . . .	4 = 2 =
= 1 =	. . . .	2 = 1 =
	Kommis = oder Schwarzbrod	
für 2 Sgr.	. . . .	6 Pfund 8 Loth

Gomolky.

Es ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen, und kann zu jeder Zeit bezogen werden beim

Zirkelschmidt Thiel
am Oberthore.

Schöne und billige Citronen empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Extracte oder kirchliche Nachweisungen, vom Jahre 1825, von Getrauten, Gebornen, Gestorbnen und Confirmirten, sind wie gewöhnlich beim Glöckner Stößel zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 2. Dezbr. 1825: Dem Königl. Haupt-Steuer-Amts-Assistenten Scholtz eine Tochter, Ida Emilie Mathilde.

Den 11. Dem Königl. Gensd'arm Marcks eine Tochter, Louise Auguste Wilhelmine.

Den 16. Dem Schneidermeister Groh eine Tochter, Berta.

Den 18. Dem Einwohner Schulz in Kühnau ein Sohn, Wilhelm Ferdinand.

Den 20. Dem Destillateur Liehr eine Tochter, Auguste Amalie. — Dem Tuchm. Mstr. Passeck ein Sohn, Reinhold Ferdinand.

Den 21. Dem Schuhmachermeister Walter ein Sohn, Carl Adolph. — Dem Einwohner Krause in Wittgenau ein Sohn, Johann Carl.

Den 23. Dem Klemptnermeister Below ein Sohn, Friedrich Ferdinand Gustav. — Dem Häusler Gutsche in Sawade ein Sohn, Gottlieb.

Den 24. Dem Tuchm. Mstr. Sahr eine Tochter, Louise Wilhelmine.

Den 25. Dem Kutschner Herzog in Krampe eine Tochter, Anna Dorothea. — Dem Einwohner Schwarz in Sawade ein Sohn, Gottlob.

Den 26. Dem Bauer Irmler in Kühnau ein todter Sohn.

Gestorbne.

Den 23. Dezbr. 1825: Des Schneidermeisters Johann Gottlieb Freyer Ehefrau, Maria Rosine geb. Döring, 73 Jahr, (Alterschwäche).

Den 24. Der Einwohner Gottfried Jacubke in Lawalde, 39 Jahr 8 Monat, (Abzehrung). — Des Tuchscheergesellen Brunsch Tochter, Auguste Juliane Emilie, 10 Tage, (Krämpfe).

Den 27. Des Mauergesellen A. Großmann Ehefrau, Maria Magdalene, 42 Jahr, (Abzehrung). — Der Ausgedings-Gärtner Christoph Scheibner in Kühnau, 86 Jahr, (Alterschwäche).

Den 28. Des Kutschners Christian Herzog in Krampe Tochter, Anna Dorothea, 2 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 30. Dezember 1825.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	8	9	1	6	11	1	5	—
Roggen . . .	= =	—	21	3	—	20	4	—	19	5
Gerste, große .	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
= kleine .	= =	—	18	—	—	17	—	—	16	—
Hafer	= =	—	12	6	—	12	3	—	12	—
Erbsen	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Hierse	= =	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Heu	der Zentner	—	21	3	—	20	8	—	20	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden bis spätestens Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.